

Stunde des Höchsten

Gottesdienst vom 29. Dezember 2019

Thema: Stationen zur Krippe

Predigt von Heiko Bräuning

Gerne möchte ich Ihnen heute eine kleine Krippe schenken. Eine Faltkrippe. Und möchte mich mit Ihnen auf das Geschehen in und um die Krippe einlassen. Es ist eigentlich eine Kinderkrippe zum Aufklappen. Über der Krippe, dem Stall, der hell strahlende Stern. Rechts von der Krippe ein Engel, fröhlich singend. Links von der Krippe die Hirten. Und ich meine: Es ist gut, dass sie da sind. Wir brauchen Sie alle! Denn sie haben etwas mit uns zu tun!

Die Hirten

Es sind Menschen am Rand der Gesellschaft. Fern von denen, die alles haben. Fern von denen, die überall dazu gehören. Fern von denen, die sagen, sie könnten alles. Sie frieren oft. Weil sie draußen sind, außen vor. Sie sind oft alleine. Weil sich keiner für sie interessiert und viele sie meiden. Sie haben oft Angst, weil sie manchen Gefahren in der Wildnis ausgesetzt sind, die nicht vorhersehbar sind. Sie sind oft unzufrieden mit sich und ihrer Situation: Sie wünschen sich, selber bestimmen zu können, nicht immer nur Getriebene zu sein. Sie wünschen sich oft, mehr zu haben und zu können, vergleichbar zu sein mit anderen in der Gesellschaft, nicht immer ausgegrenzt zu werden. Sie sehnen sich nach Anerkennung, Wertschätzung, nach Mitsprache, nach Handlungsspielräumen. Sie hoffen und wünschen sich Veränderungen.

Aber: man sieht sie nie alleine. Auch hier auf dem Bild nicht. Sie sind eine Gemeinschaft. Vielleicht eine Leidensgemeinschaft. Aber sie sind nicht allein. Und in diese Leidensgemeinschaft der Hoffnungslosen, der Ausgegrenzten, der Rechtlosen und Ohnmächtigen hinein kommt der Engel des Herrn. Und macht ihnen Hoffnung. Macht ihnen Beine. So wird aus der Leidensgemeinschaft eine Weggemeinschaft: »Lasst uns nun gehen nach Bethlehem und die Geschichte sehen, die geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat. Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Josef, dazu das Kind in der Krippe liegen. Als sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, das zu ihnen von diesem Kinde gesagt war!« (Lukas 2, 15–17)

Aus den Geächteten werden Wertgeschätzte! Aus den Ohnmächtigen werden Zeitzeugen, Wunderzeugen, Heilsbringer. Aus den Hoffungslosen werden Gesegnete, Aufgerichtete, Freudenboten. Sie haben das Leben gesehen. Den Trost. Die Hoffnung. Das Licht des Lebens.

»Seit es Weihnachten gibt ... brauchst du dich nicht mehr selbst zu erlösen, musst nicht um deinen Anteil am Leben kämpfen. Du musst dich vor dir nicht beweisen, brauchst andere nicht zu überbieten. Du brauchst dich nicht mit anderen vergleichen, musst andere nicht verurteilen. Du musst dich nicht größer darstellen, brauchst andere nicht klein machen. Du kannst der Liebe trauen, sie annehmen, sollst wissen, dass du liebenswert bist. Du darfst einfach Mensch sein. Weil Gott eine Brücke schlägt, Himmel und Erde verbindet innen und außen. Diesseits und Jenseits, Leben und Tod und die Welt durchdringt. Du brauchst es nur zuzulassen, wie die Hirten. Sonst nichts.«

Wir brauchen an Weihnachten die Hirten, weil sie Zeugen sind, wie Gott in Jesus Christus das ganze Leben verändern kann, neu machen kann!

Die Krippe

Und wir brauchen die Krippe: den Ort der Geborgenheit. Den Ort, wo das Heil, das Licht, die Erlösung zu finden ist. Für viele ist das eigene Zuhause keine Krippe mehr. Keine Geborgenheit. Kein Zufluchtsort. Mit den Eltern, mit Freunden, mit Tieren. Mit Geschenken: Zeichen der Wertschätzung, Aufmerksamkeiten. Habseligkeiten. Kostbarkeiten.

Der Stern

Eine alte Legende erzählt:

»Als die Weisen aus dem Morgenland Bethlehem wieder verließen, blickten sie von einer Anhöhe nochmals auf die Stadt zurück. Da sahen sie ein wunderbares Schauspiel: Der Stern, der sie zur Krippe geführt hatte, zersprang in tausend und abertausend kleine Sterne, die sich über die ganze Erde verteilten. Doch die Weisen wussten nicht, was das zu bedeuten hatte. Auf ihrem weiteren Weg kamen sie an eine Kreuzung. Sie fragten einen Fremden nach dem rechten Weg. Der gab ihnen freundlich eine hilfreiche Auskunft. Und er

gab den Weisen ein wenig Proviant mit für ihre weite Reise. Da sahen sie über dem Kopf des Fremden einen kleinen Stern leuchten! Stunden später stürzte einer der drei Weisen und verletzte sich am Bein. Eine Frau, die in der Nähe wohnte und gerade des Weges kam, eilte zu ihrem Haus zurück, holte Salbe und Verbandzeug und behandelte die blutende Wunde. Da sahen sie über dem Kopf der Frau einen kleinen Stern leuchten! Die Weisen konnten ihre Reise fortsetzen. Als es dunkel wurde, legten sie sich in der Nähe eines Bauernhofes auf die Erde, um zu schlafen. Da fing es heftig an zu regnen. Der Bauer kam nach draußen und bat die Weisen in sein Haus, bewirtete sie und gab ihnen einen trockenen Schlafplatz. Da sahen sie über dem Kopf des Bauern einen kleinen Stern leuchten! Jetzt begriffen die drei Weisen das Schauspiel, das sie auf der Anhöhe über Bethlehem gesehen hatten.«

*Wenn du deinen Stern suchst, dann schau nicht nach unten,
sondern löse den Blick von dem Punkt, auf dem du stehst.
Schau nicht nach vorn, löse deinen Blick von den Plänen und Strategien,
die du für dein Leben vorsiehst.
Schau nicht nach hinten, löse deinen Blick von dem,
was mal war und was du nicht ändern kannst.
Schau nicht nach rechts und links, löse deinen Blick von Pech und Unglück,
dass dich vielleicht treffen könnte.
Wenn du deinen Stern suchst, dann schau nach oben.
Richte deinen Blick auf zum Himmel.
Dort wirst du Sterne finden – mehr als genug.
Doch Vorsicht!
Wenn du deinen Blick wieder senkst, dann bist du vielleicht,
ohne es zu merken, ein bisschen gedreht,
und schon führt dein Weg in eine andere Richtung.
Das kann passieren, wenn du den Himmel entdeckt hast.*

Die Engel

Wir brauchen sie alle: auch die Engel. Von Ihnen lesen wir in Psalm 91, 11: »Denn er hat seinen Engeln be-

fohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen. Dass sie dich auf den Händen tragen und du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest.« Engel, Geschöpfe Gottes, die uns zur Seite stehen. Auf Befehl des Allerhöchsten. Engel, die immer wieder unverhofft auftauchen, so wie bei den Hirten auf dem Feld, und frohe Botschaft verkündigen. Die uns den Himmel auf die Erde bringen. Mitten hinein in unsere Trostlosigkeit, in unseren Alltag. Engel, die ein Lied anstimmen, in das wir mit einstimmen können. »Ehre sei Gott in der Höhe.« (Lukas 2, 14) Und uns damit den richtigen Blick zeigen: Gott ist größer als alles, was uns hier auf Erden vor Augen ist. Ihm sei Ehre, weil wir ihm nicht egal sind. Weil er nicht will, dass wir verzweifeln, zu Grunde gehen, zermürbt werden, hoffnungs- und trostlos sind. Engel erinnern uns daran. Und sie sind es, denen wir viel Gutes zu verdanken haben, was wir manchmal übersehen, oder als selbstverständlich hinnehmen.

Das Kind

Und wir brauchen das Kind in der Krippe. Von ihm heißt es im Propheten Jesaja: »Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter; und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst.« (Jesaja 9, 5) Genau das brauchen wir: Einen, auf den Gott alle Last der Verantwortung legt. Die Lasten von unseren Schultern nimmt, und sie auf seine Schulter, die Schultern Jesu legt. Und jetzt dürfen wir frei sein, so wie es in Psalm 81 heißt: »Ich habe ihre Schultern von der Last befreit. (...) Als du mich in der Not anriefst, half ich dir heraus. (...) Tu deinen Mund weit auf, lass mich ihn füllen!« (Psalm 81, 7–8.11)

Und wir brauchen den Wunder-Rat, wenn wir nicht mehr ein noch aus wissen. Wir brauchen den Gott-Held, wenn uns selber alles Heldenhafte und der Heldenmut und die Heldenkraft verlässt. Wir brauchen den Ewig-Vater, der nicht heute so und morgen so, willkürlich mit uns umgeht, sondern verlässlich der Vater ist, der mit offenen Armen immer wieder seine Söhne und Töchter zuhause aufnimmt, wenn sie aus der Fremde zu ihm zurück finden. Wir brauchen den Friede-Fürst, der nicht nur Frieden verspricht, sondern auch Frieden schaffen kann. Der es versteht, aus mir einen zufriedenen Menschen zu machen, auch wenn mich vieles unruhig macht, vieles beschwert, vieles sorgt, vieles niederdrückt. Ich darf wissen, der Wunder-Rat, der Gott-Held, der Ewig-Vater steht mir zur Seite, ist für mich und nicht gegen mich!



Lassen Sie sich daran durch diese kleine, faltbare Krippe erinnern. Gerne lassen wir Ihnen eine zukommen.
Melden Sie sich!

Amen.

Danke, wenn Sie »Stunde des Höchsten« mit Ihrer Spende unterstützen!

Stunde des Höchsten
Evangelische Bank
IBAN: DE48 5206 0410 0000 1351 35 | BIC: GENODEF1EK1

Für Spenden aus der Schweiz:

Die Zieglerschen e.V.
Spende »Stunde des Höchsten« | Postkonto: 91-405885-2 EUR
IBAN: CH02 0900 0000 9140 5885 2 | BIC: POFICHBEXXX